



Kesit Akademi Dergisi

The Journal of Kesit Academy

ISSN: 2149 - 9225

Yıl: 3, Sayı: 10, Aralık 2017, s. 12-29

Prof. Dr. Recep AKAY

Sakarya Üniversitesi Fen Edebiyat Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü, akay@sakarya.edu.tr

KARŞILAŞTIRMALI EDEBİYAT

Özet

Karşılaştırmalı Edebiyat iki ya da daha fazla ulusun edebiyatını dilbilimsel, kültürel ve toplumsal açılardan inceleyen ve gerektiğinde eleştiren sosyal bir bilim dalıdır. Karşılaştırmalı edebiyat ve dilbilimciler genellikle birçok dilde o dillerin geleneklerindeki edebiyatın ana motifleri üzerinde çalışır, disiplinler arası olması dolayısıyla çeviri çalışmalarından, sanat tarihinden, sosyolojiden, eleştiri kuramlarından, kültürel araştırmalardan ve toplum tarihi araştırmalarından yararlanırlar. Edebi bir bilim dalı olarak *Karşılaştırmalı Edebiyat* tüm dünyayı içine alan, farklı ülkelerin edebiyatlarını, kültürlerini, dillerini, geleneklerini ve gezi anılarını bize anlatır.

Karşılaştırmalı Edebiyat, küreselleşen dünya edebiyatı içerisindeki örneklerle değişik kültür ve edebiyatın varlığını karşımıza çıkarır. Özellikle günümüzde gelişen teknolojik bilgi ve kültürel iletişim ağının hızlı bir şekilde gelişmesi ile önemli bir bilim dalı haline gelen *Karşılaştırmalı Edebiyat* araştırmalarında edebiyatın önemi ve edebiyat tarihine vurgu yapılır. Zira insanlar artık tek dillilikten çok dilliliğe doğru hızlı bir ilerleme içerisinde ve dünyadaki ulusların çoğu artık tek dillilikten ziyade çok dillidir.

Bunun birlikte diyebiliriz ki, yabancı metinleri inceledikçe bir taraftan bizim edebi metinlerin eksikliklerini veya üstünlüklerini öğrenir ve kendi edebiyatımızı da bu küreselleşen dünyaya tanıtmak için ona göre geliştirme imkânını hisseder; diğer taraftan değişik kültürler sayesinde eserlerimizi daha farklı bir bakış açısıyla bakar, ona göre kendimizi başkalarının edebi eserleriyle keşfederiz.

Anahtar Kelimeler: Karşılaştırmalı Edebiyat, Kültür, Edebiyat, Metinler, Çok Dillilik

COMPARATIVE LITERATURE

Abstract

Comparative Literature is a social science discipline that researches and compares two or more national literatures from linguistic, cultural and social aspects and criticizes them when necessary. Comparative litterateur and linguists often work on the main motifs of literature in the traditions of many languages, so they are interdisciplinary and therefore make use of translation studies, art history, sociology, criticism theories, cultural studies and social history research. Comparative literature, as a literary science fiction, tells us about the literatures, cultures, languages and traditions including the whole world.

Comparative literature compares the existence of different cultures and literatures with examples in globalizing world literature. The comparative literature researches which become an important science branch with the rapid development of the technological information and cultural communication network that is developing nowadays, the importance of literature and literary history is emphasized. Because people are now making rapid progress from monolingualism to multilingualism, and most of the nations in the world are now multilingual and not monolingual.

We can say that when we analyses foreign texts, we learn the deficiencies or superiorities of our literary texts and feels the opportunity to develop his own literature in order to promote it to this globalizing world. When we look at our works with a different perspective through different cultures we can discover ourselves with the literary works of others.

Keywords: Comparative Literature, Culture, Literature, Texts, Multilingualism

DER VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

Einleitung

Unter *Vergleichender Literaturwissenschaft* versteht Remak *das Studium der Literatur über die Grenzen eines bestimmten Landes hinaus sowie des Studium der Beziehungen zwischen der Literatur einerseits und anderen Wissens und Glaubensbereichen andererseits so etwa der Kunst (z.B. Malerei Plastik , Architektur , Musik) der Philosophie, der Gesichte, den Sozialwissenschaften (z.B. Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie) den Naturwissenschaften der Religion usw. Kurz es handelt sich um den Vergleich einer Literatur mit einer oder mehreren anderen und um den Vergleich der Literatur mit anderen menschlichen Ausdrucksbereichen* (Remak, 1969:11). So definiert Remak die *Vergleichende Literaturwissenschaft*. Dieser Definition wird von vielen Forschern -wenn auch nicht alle For-

scher, die sich in den USA mit der vergleichenden Literaturwissenschaft beschäftigen, zugestimmt: aber es gibt auch Forscher, die diese Definition kritische Einwände einbringen. (vgl. Remak, 1969:12) Um dies teils prinzipiell, teils graduell differierenden Ansichten klar herauszuarbeiten, müssen wir zuerst mit dem ersten Teil unserer Definition zu beschäftigen.

Während die Amerikanische wie auch die deutsche Schule mit der Definition von Remak der Vergleichenden Literaturwissenschaft als dem Studium der Literatur über die nationalen Grenzen hinaus einverstanden sein dürfen, bestehen wesentliche Akzentunterschiede bei der praktischen Durchführung der Forschung. Die Deutschen neigen dazu sich vorzugsweise mit Problemen zu beschäftigen, die anhand von Tatsachen zu lösen sind. Die Literaturkritik möchten sie dagegen aus der vergleichenden Literaturwissenschaft ausschließen. Untersuchungen, die nur vergleichen und nur Analogien und unterschiede aufzeigen, begegnen sie mit Skepsis. (Remak, 1969:11).

Sie möchten vielmehr dass die Forscher auf Fragen der Rezeption, der Vermittlung, der Reiseliteratur sowie darauf konzentrieren, wie ein bestimmtes Land während einer bestimmten Epoche in der Literatur erscheint. Für sie ist wichtig die Vergangenheit aufzuweisen. In den Zahlreichen beim Einfluss Studien wurde zu großer Wert auf den Quellennachweis gelegt anstatt zu fragen: Was wurde übernommen, was Verworfen und warum? Wie ist der Stoff aufgenommen und verarbeitet worden und mit welchem Erfolg? Auf diese Weise durchgeführt, erweitern Einfluss-Studien nicht nur die Kenntnis der Literaturgesichte, sondern auch das Verständnis für den Logischen Prozess und das Literarische Kunstwerk.

In dem Maße, in dem die vorrangige Beschäftigung mit der Lokalisierung und dem Nachweis eines Einflusses die wichtigeren Probleme der künstlerischen Interpretation und Bewertung in den Hintergrund treten lässt, dürften solche Einfluss-Studien weniger zur Erklärung des Wesens eines Literarischen Werks beitragen als Untersuchungen, die sich mit dem Vergleich von Autoren, Werken, Stilen, Tendenzen und Literaturen beschäftigen ohne einen Einfluss nachweisen zu können oder zu wollen. Die Forscher besitzen ein unerschöpfliches Reservoir ein *reinen* komparatistischen Themen. Es wird im steigenden Maße benutzt von heutigen Forschern, deren Vorgänger offenbar vergessen hatten, dass das Disziplin Vergleichende Literaturwissenschaft und nicht Wissenschaft von literarischen Einflüssen heißt (Remak, 1969:12).

1. Komparatistik als Literaturwissenschaft

Wenn wir überhaupt den Ehrgeiz haben, am intellektuellen Leben und am den Emotionen des Lebens teilzunehmen, müssen wir ab und zu die Erkenntnisse und Ergebnisse der literarischen Forschung. Zusammenfassen und wichtige Resultate auch

anderen Disziplinen, den Forschern und der ganzen Welt zugänglich machen. Die Gefahr voreiliger Verallgemeinerungen, welche zweifellos gegeben ist, dient nur zu oft lediglich als Vorwand für die allzu menschliche Versuchung, keinerlei Risiko eingehen zu wollen. *Wir müssen warten, bis wir alle Tatsachen beisammen haben. Aber das wird nie der Fall sein, und wir wissen das nicht gut. Selbst wenn es einer Generation gelänge, sämtliche Realien über einen bestimmten Autor oder ein bestimmtes Thema zusammenzustellen, würden dieselben Fakten von anderen Generationen doch anders interpretiert werden -, und mit Recht. Die Wissenschaft muss gewiss Vorsicht walten lassen, doch sollte sie sich nicht durch einen illusorischen Perfektionismus Rähmen.* (Neubert, 1954: 154)

Glücklicherweise haben sich die Deutschen in der Praxis weit weniger zaghaft und doktrinär erweisen als in der Theorie. Die Vergleichende Literaturwissenschaft verdankt deutschen Forschern und Mitarbeitern einen großen, je vielleicht sogar den größten Teil wichtiger komparatistischer Forschung. Beim zweiten Teil unserer Definition, den Beziehungen der Literatur zu anderen Gebieten, stoßen wir auf einen Unterschied zwischen der Amerikanischen und der deutschen Schule, der nicht auf dem verschiedenen Gewicht beruht, das man den einzelnen Problemen zumisst, sondern grundsätzlicher ist.

Die Deutschen sind zwar an Themen wie der Vergleichenden Kunstwissenschaft interessiert, doch stellen sie nicht auf dem Standpunkt, dass diese in den Geltungsbereich der Vergleichenden Literaturwissenschaft gehören. Für diese Einstellung gibt es historische Gründe. Trotz der starren Abgrenzung der einzelnen akademischen Disziplinen kann die Komparatistische seit mehr als einem hundert Jahrhundert ihren deutlich abgegrenzten wie allgemeinen anerkannten Bereich innerhalb der deutschen Universität deshalb behaupten, weil sie ein größeres Gebiet der Literatur mit weiser Beschränkungen auf die Literatur vereinigt. Die Forscher der Literaturwissenschaft, die sich über die nationalen Grenzen hinauswagen, laden sich bereits damit eine zusätzliche Bürde auf. Die Deutschen forschten offenbar, sich dem Vorwurf der Scharlatanerie auszusetzen und dem Ruf der Vergleichenden Literaturwissenschaft als einen achtbaren und geachteten akademischen Disziplin zu schaden, wenn sie auch die systematische Untersuchung der Beziehungen zwischen Untersuchung der Beziehungen zwischen der Literatur und anderen Gebieten menschlichen Schaffens einbeziehen.

Ein damit zusammenhängender grundsätzlicher Einwand sollte ebenfalls in Betracht gezogen werden: Der Mangel an logischem Zusammenhang zwischen der Vergleichenden Literaturwissenschaft als Studium der Literatur über des nationalen Grenzen hinaus und der Vergleichenden Literaturwissenschaft als Studium der *Übergriffe* der Literatur auf andere nicht literarische Gebiete. Hinzu kommt, dass die geografische

Bedeutung des Begriffe Vergleichende Literaturwissenschaft einigermaßen konkret ist, während die in der amerikanischen Auffassung implizierten Übergriffe auf andere Bereiche ernste Abgrenzungsprobleme aufwerfen, was sich die amerikanischen Komparatisten bisher freilich noch nicht recht klargemacht haben. Inhalts im geographischen Sinn vergleichenden Charakter haben und deshalb offensichtlich nur infolge aber Ausweitung des Begriffs *Allgemeine Literaturwissenschaft* Aufnahme gefunden haben. Unter den Überschriften *Individuelle Themen und Stoffe* und *Kollektive Themen und Stoffe* finden sich zum Beispiel zahlreiche Untersuchungen über Liebe, Ehe Frauen, Väter und Söhne, Kinder, Kriege, Berufe usw. innerhalb einer bestimmten Nationalliteratur lässt sich die Aufnahme solcher Titel in eine Bibliographie zur Vergleichenden Literatur und Stoffen bzw. Themen – zu haben? Themen und Stoffe sind ein wesentlicher Bestandteil der Literatur. Sie sind in ihr enthalten und stehen nicht außerhalb der Literatur.

2. Literarische Gattung-und Strömungen

Unter den Überschriften Literarische Gattungen und Literarische Strömungen findet sich Veröffentlichungen über den amerikanischen Roman, den deutschen Bildungsroman. Aber die Studien über literarische Gattungen, Bewegungen und Generationen in einem bestimmten Land haben – selbst wenn sie alle allgemeine Züge aufweisen – nicht von vornherein vergleichenden Charakter. Begriffe wie Gattungen, Bewegungen, Schulen, Generationen sind in unserer Vorstellung von Literatur und Literaturgeschichte bereits enthalten; sie gehören zur Literatur und stehen nicht außerhalb ihres Bereiches. Mit Logik könnte man fast alle Gegenstände der Literaturwissenschaft und Literaturkritik zur Vergleichenden Literaturwissenschaft schlagen, wenn man sich die äußerst dehnbaren Kriterien der Literaturliste zu eigen macht. Aber eine Komparatistik, die sozusagen alles umfasst, würde damit schließlich bedeutungslos.

Zugegen: Es existiert eine Übergangszone, wo man sich darüber streiten kann, ab bestimmte Themen sich vergleichen lassen; doch wird man in Zukunft genauer abwägen müssen, inwieweit Themen dieser Art noch nur Vergleichenden Literaturwissenschaft gehören. Wir müssen dafür sorgen, dass Vergleiche zwischen Literatur und einem außerliterarischen Gebiet nur dann unter Vergleichende Literaturwissenschaft fallen, wenn sie systematisch vorgehen und wenn eine abgrenzbar, in sich geschlossene Disziplin außerhalb der Literatur in die Forschung einbezogen wird. Wissenschaftliche Arbeiten sind nicht schon deshalb zur Vergleichenden Literaturwissenschaft zu rechnen, weil sie sich mit unumgänglichen Aspekten des Lebens und der Kunst befassen, die sich die Literatur wohl abgeben? So würde eine Abhandlung über die historischen Quellen eines Thomas Mann Romans – falls sie sich nicht auf ein anderes Land konzentriert – nur dann zur Vergleichenden Literaturwissenschaft gehören, wenn Ge-

schichtsschreibung und Literatur die beiden Hauptrolle der Untersuchung bildeten wenn die historischen Tatsachen oder Berichte und ihre Literarischen Adaptionen systematisch verglichen und ausgewertet würden und wenn man dabei zu Schlussfolgerungen gelangte, die speziell für diese beiden Gebiete von Bedeutung waren. Eine Untersuchung über die Rolle des Geldes in Thomas Mann *Buddenbrooks* wäre nur, dann komparatistisch, wenn sie sich prinzipiell mit der literarischen Adaption eines in sich geschlossenen Wirtschaftssystems oder einen entsprechenden Theorie befasste. Eine Abhandlung über die ethischen oder religiösen Ideen Schiller oder romantische Dichter könnte nur dann als komparatistisch gelten, wenn sie eine organisierte religiöse Bewegung oder eine bestimmte Glaubensrichtung im Auge hätte. Eine Charakterstudie zu einem Roman von Thomas Mann fiele nur dann in das Gebiet der Vergleichenden Literaturwissenschaft vorziehen. Natürlich müssen wir uns um ein Minimum an Kriterien bemühen, um dieser Gebiet abzugrenzen, doch sollten wir nicht so sehr auf seine theoretische Einheitlichkeit bedacht sein, dass wir darüber den vielleicht wichtigeren funktionellen Aspekt der Komparatistik aus dem Auge verlieren.

Wir sehen in ihr weniger ein unabhängiges Fach, das um jedem Preis seine eigenen, unumstößlichen Gesetze aufzustellen hat, als vielmehr eine dringend benötigte Hilfsdisziplin, ein Verbindungsleid zwischen innerlich verwandten, aber äußerlich voneinander getrennten Bereichen menschlicher Begabung. Trotz allen theoretischen Meinungen – Verschiedenheiten über die Vergleichende Literaturwissenschaft besteht Einigkeit über ihre Aufgabe: dem Forscher, dem Lehrer, dem Studenten und nicht zuletzt dem Leser ein besseres, umfassender Verständnis für die gesamte Literatur zu vermitteln. Dies erreicht man am besten, indem man nicht nur verschiedene Literaturen untereinander, sondern die Literatur mit anderen Gebieten menschlichen Wesens und menschlicher Tätigkeit –besonders künstlerischer und ideologischer Art– vergleicht; d.h. indem man die Literaturforschung sowohl geographisch als auch auf andere Bereiche ausdehnt.

3. Allgemeine Welt-und Nationalliteratur

Es gibt Gebiete und Begriffe, die sich mit der Vergleichenden Literaturwissenschaft berühren oder sich mit ihr zu überschneiden scheinen: Nationalliteratur bzw. nationale Literaturwissenschaft, Weltliteratur und Allgemeine Literaturwissenschaft. Eine Klärung ihrer Bedeutung ist unerlässlich, will man die der Vergleichenden Literaturwissenschaft eigentümlichen Begriffe abgrenzen.

Was die Methoden angeht, so besteht kein grundsätzlicher Unterschied zwischen der nationalen und der Vergleichenden Literaturwissenschaft, z.B. bei einem Vergleich von Heinrich Mann und Thomas Mann oder Stefan Zweig und Hermann Hesse. Es

gibt jedoch in der Komparatistik Themen, die über die Erforschung der Nationalliteraturen hinausgehen, z.B. die Berührung oder die Kollision verschiedener Kulturen im Allgemeinen und die Probleme der Übersetzung im Besonderen.

Andere dem Studium der Nationalliteraturen eigentliche Themen treten in etwas abgewandelter Form auch in der Vergleichenden Literaturwissenschaft auf und scheinen dort einen wichtigeren Platz einnehmen zu wollen: Geschmackunterschiede Erfolg eines Autors, Rezeptionen und Einfluss der Literatur sowie Reiseberichte.

Selbst in geographischer Hinsicht ist eine klare Grenze zwischen nationaler und Vergleichender Literaturwissenschaft manchmal nur schwer zu ziehen. Wohin gehören Schriftsteller, die zwar in der gleichen Sprache schreiben, aber verschiedener Nationalität sind? „Wir würden wohl kann zögern, einen Vergleich zwischen Bernard Shaw und H. L. Mencken. Wenden wir unsere Blicke jedoch auf die englische Literatur der Literatur der Kolonialzeit zurück, so wird das Problem schon schwieriger. Maeterlinck und Verheeren waren französisch schreibende Belgier. *„Wäre eine Untersuchung ihrer engen Beziehungen zum französischen Symbolismus der Vergleichenden Literaturwissenschaft zuzurechnen? Und wie steht es mit irischen Schriftstelen, die englisch schreiben. Ähnliche Schwierigkeiten ergebe sich, wenn man Platz des Nicaraguaners Ruben Dario in der spanischen Literatur oder die hervorragende Stellung der Schweizer Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer oder der Österreicher Adalbert Stifter und Hugo von Hofmannsthal in der deutschen Literatur bestimmten will, wie Rilke und Kafka. Inwieweit ist der Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit von Bedeutung? Ganz sicher besteht im Hinblick auf die Konsequenzen für das literarische Schaffen ein Unterschied zwischen der britischen Staatsbürgerschaft T.S. Eliots und der amerikanischen Thomas Mann“* (Remak, 1969:17).

Umgekehrt gibt es Schriftsteller, die zwar der gleichen Nation angehören, aber in verschiedenen Sprachen oder Mundarten schreiben. Die Beziehungen der walisischen Literatur zur englisch, der niederdeutschen zur hochdeutschen, der baskischen und katalanischen zur spanischen und französischen werfen Fragen auf, die nur von Fall zu Fall zu entscheiden sind. Im allgemeinen wird ein Literaturkritiker, der behauptet, ein Grenzgebiet dieser Art gehöre zur Vergleichenden Literaturwissenschaft, den Beweis selbst zu erbringen haben, dass es sich um bedeutsame Unterschiede in Bezug auf Sprache, Volkszugehörigkeit oder Tradition handelt.

Die meisten Komparatisten geben zwar um, dass Komplikationen und Überschneidungen vorkommen, sind jedoch übereinstimmend der Ansicht, dass solche Schwierigkeiten weder häufig genug noch gravierend genug sind, um die Unterscheidung zwischen nationaler und Vergleichender Literaturwissenschaft und dem Studium der Weltliteratur existieren sowohl graduellen als auch grundsätzliche Unterschie-

de. Zu den graduellen gehören räumliche, zeitliche, qualitative und intensive Faktoren. Der Begriff Vergleichende Literaturwissenschaft enthält genau wie die Bezeichnung Weltliteratur, ein Element des Raumes, wenn es oft um einen enger Raum handelt. Die Vergleichende Literaturwissenschaft befolgt sich oft mit der Beziehung zwischen nur zwei Ländern oder nur zwei Autoren verschiedener Nationalität oder einem Autor und einem anderen Land. Der anspruchsvollen Terminus Weltliteratur impliziert weltweite Anerkennung, wobei unter weltweit gewöhnlich abendländisch verstanden wird.

Weltliteratur deutet auch auf ein zeitliches Element hin. In der Regel braucht Weltruhm Zeit und Weltliteratur umfasst gewöhnlich Werke, die ihre Größe der Widerstandsfähigkeit gegen die Zeit verdanken, Zeitgenössische Literatur fällt daher weniger häufig unter dem Begriff Weltliteratur, während die Vergleichende Literaturwissenschaft – wenigstens theoretisch – alles überhaupt Vergleichende vergleichen kann, ohne Rücksicht auf das Alter oder Neuheit des betreffenden Werks. Es ist jedoch nicht zu bestreiten, dass sich in der Praxis viele, ja vielleicht sogar die meisten komparatistischen Untersuchungen mit literarischen Gestalten der Vergangenheit befassen, die weltberühmt sind. Vieles, was in der Vergangenheit getan haben und künftig tun werden, gehört in der Tat der Vergleichenden Weltliteratur an.

Theoretisch steht den Komparatisten das literarische Studium in allen seinen Dimensionen offen. Jede neu erlernte Sprache, jeder Dialekt, den er sich angeeignet hat, eröffnen ihm Texte, die er nun mit kritischem Auge lesen kann. Ist er willens, seine historischen Horizonte zugleich mit seinen sprachlichen zu erweitern, dann ist mit Komparatisten die Möglichkeit gegeben, so weit in die Vergangenheit zu schreiten, wie es der Bestand literarischer Traditionen erlaubt- sollte er sich in archäologischen und folkloristischen Bereichen auskennen, noch viel weiter. Der Vergleich von Texten und Traditionen, der sich aus dem Betreten neuer linguistisch-literarischen Bereiche ergibt, lässt den Komparatisten die ganze Welt umschreiben: Theoretisch bieten Tamil, Bengali und Sanskrit ein ebenso ehrwürdiges komparatistisches Dreigestirn wie das üblichere Studium der deutschen, englischen und lateinischen Sprache und Literatur. Am Colegio de Mexico hat eine Gruppe von Komparatisten die wechselseitige Durchdringung amerikanischen Indianersprachen und hispanischer Sprachen im lateinamerikanischen Bereich mit der daraus resultierenden Wechselwirkung literarischer Stile als so bedeutend erkannt, dass das Studium dieses Phänomens allein für ausreichen gehalten wurde, um ein großes Institut von Forschern und Studenten auf unbegrenzte Zeit zu beschäftigen.

Theoretisch ist die Forschungstätigkeit eines Komparatisten nur durch das Ausmaß seinen Sprach-, Geschichts- und Literaturkenntnisse beschränkt. Wenn diese Kenntnisse eine Nationalliteratur mit dem Sach- und Formwissen erfassen können, das dem eines Spezialisten entspricht, erwirbt sich der Komparatist das Recht, die Probleme dieser Literatur in seiner Forschungstätigkeit zu behandeln. Dasselbe gilt für seine Arbeit als Literaturtheoretiker. Vielleicht mit Möglichkeiten die noch mehr versprechen. Denn niemand – und sei er von seinen Fähigkeiten noch so überzeugt – vermag alle literarischen Weltsprachen in den ihren Entstehungsperioden entsprechenden Urformen mit gleichermaßen kritischen Auge zu legen; wer das versucht, verfällt dem Wahnsinn der Schülerin in Onescos La Lecon, die den Titel eines Universaldoktors erwerben wollte. Hingegen ist es praktisch möglich, die Gesamtheit allen literaturkritischen Kategorien und Geisteshaltungen, die in der Literatur jemals eine Rolle gespielt haben, zu erfassen und diese bei der eigenen Beschäftigung mit dem literarischen Kunstwerk anzuwenden. Denn während die Sprache den Dichtern überall Möglichkeiten gegeben hat, ihre Ausdrucksformen beinahe unendlich zu variieren – ein Phänomen, das besonders dann ins Auge fällt, wenn dem Leser das oft sehr komplizierte Verhältnis zwischen standardisierter Schriftsprache und regionalsoziologisch bedingtem dichterischem Sprachgebrauch von Einzelfall zu Einzelfall klar geworden ist – ist die Literaturtheorie durch die Gemeinsamkeiten menschlicher Denk- und Anschauungsformen selbst auf der Bühne der Weltliteratur umschreiben und begrenzt. Ein Verstehen platonischer, aristotelischer und horazischer Aussagen über die Dichtung, verbunden mit einem inneren und einem Erfassen der historiographischen Praxis seit der Renaissance, öffnet den Blick für die Seh- und Auffassungsart jeder westlichen Literaturtheorie. Um es etwas drastisch zu sagen: Niemand kann mit diesem bescheidenen Rüstzeug je an die Neuheit des sogenannten *New Criticism* geglaubt haben, es sei denn auf lokal amerikanischer Szenen und nur im Verhältnis zur amerikanischen Literaturkritik nach dem Tale Edgar Allan Poes. Was die ostasiatischen Literaturen selbst. Ich fasse zusammen: Wann dem Komparatisten das Verstehen literarischer Anschauungsarten überall und für jede historische Epoche als Ziel gesteckt werden soll, so ist dieses Ziel im Gegensatz zu einer globalen Kenntnis aller Sprachen und Literaturen auch in der Praxis erreichbar.

Eigenartigerweise befassen sich die bisherigen Überblicke über das Arbeitsgebiet der Vergleichenden Literaturwissenschaft nur selten mit der Auswirkung auf die pädagogischen Gleichgewichtsprobleme heranwachsender Komparatisten, die sich aus der Diskrepanz zwischen einer vom Sprachlichen her unerreichbaren Universallektüre und dem relativ leichten Erfassen literarischer Anschauungsformen ergeben. So setzen Wellek und Warren in ihrer klassischen *Theory of Literature* hohe, aber nicht näher spe-

zifizierte Anforderungen an die Sprachtalente vergleichender Literaturwissenschaftler einfach als gegeben voraus. Kurt Wais Essay über *Vergleichende Literaturbetrachtung* setzt sich mit dem diesen Betrachtung vorausgesetzten Problemen sprachlichen Kenntnisse überhaupt nicht auseinander. Rene Etiemble hält in seiner Streitschrift *Komparatistik* sowohl überdurchschnittliche Sprachkenntnisse als auch eine humanistische Allgemeinbildung für Vorbedingungen erfolgreicher komparatistischer Ausbildung, meint aber da Bildungsideal sei schwerer zu erreichen. Denn offen eingestehen, dass jeder komparatistische Forscher wenigsten eine Fremdsprache so gut wie seine eigene Muttersprache beherrschen und sich dann das volle Maß literarischer Ausdrucksformen in beiden Sprachen aneignen sollte, zeit selbst Minimalforderungen an die Praxis der Disziplin in abschreckendem Licht. Der Gedanke hingegen, dass sich die Vergleichende Literaturwissenschaft in fruchtbarer Weise dem Studium literarischer Anschauungsformen selbst widmen kann, enthebt die Komparatistik im Voraus einer ihr eigenen und auf Grund vermeintlicher Einzigartigkeit von vielen sogenannten Vollkomparatisten angestrebten Forschungsmethode.

In dieser Diskussion über das Arbeitsgebiet der Vergleichenden Literaturwissenschaft möchte polemisch annehmen, dass die Suche nach einer eigenen komparatistischen Forschungsmethode nutzlos ist und das Betreten eines Holzweges in Heideggers Sinn bedeutet. Gleichzeitig möchte ich die These aufstellen, dass das glatte Verneinen einer solchen Methodologie die Diskussion, mit der wir uns befassen, in keiner Weise abschließt. Dagegen möchte ich behaupten, dass eine Umstellung des Denkens über die theoretischen Fragen der Vergleichenden Literaturwissenschaft vom methodologischen Weg und hin zu einer sich mit dem Forschungsmaterial selbst befassenden Problematik das komparatistische Arbeitsgebiet besser als vorher zu umreißen imstande sein wird.

Die Vorwegnahme einer eigenen komparatistischen Forschungsmethode heißt nur die mehrmals, besonders von Rene Wellek aufgestellte These erweitern, dass es sich bei der Vergleichenden Literaturwissenschaft um ein Studium der Literatur schlechthin, d.h. aller Sprachen und Länder handelt, welches seine Methoden mit denen anderer Literaturwissenschaftler Arbeitsgebiete teilt. So besteht beispielsweise kein Unterscheid hinsichtlich der Forschungsweise zwischen einer Untersuchung Shakespearescher Elemente bei Tennyson und eine Untersuchung, die sich mit lukrezischen Elementen bei Shakespeare befasst, obwohl die erste als eindeutig *anglistisch*, die zweite als stilistischen Quellen für Ronsards Verse bei den deutschen unterscheidet sich hinsichtlich der Untersuchungsmethoden in keinen Weise vom Studium Ronsandscher Quellen bei Pinder. Einen prinzipiellen modalen Unterschied zwischen romantischer und komparatistischer Quellenforschung gibt es nicht. Ebenso wenig gibt es kei-

ne komparatistische Literaturgeschichtsschreibung, die sich von der auf den Gebieten der Nationalliteraturen vorherrschenden Geschichtsschreibung trennt. Man denke beispielsweise nur an das Werk von Hermann August Korff: Sein Buch über *Voltaire im literarischen Deutschland des XVIII. Jahrhunderts* trägt den Untertitel. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes von Gottsched bis Goethe; das darauf folgende große Werk *über den Geist der Goethezeit* nennt sich Versuch einer idealen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. Die Arbeit über Voltaire und Deutschland ist eindeutig komparatistischer Art *der Geist der Goethezeit* stellt eine bedeutende Leistung der Germanistik dar. Methodologisch gleichen sich aber beide Werke als Beispiele einer genetisch-chronologisch angelegten Geistesgeschichte, die sich mit ideellen Erscheinungen befasst, welche sich in der Dichtung einer Epoche manifestieren. Um es mit Hilfe eines theoretischen Beispiels anderer Art nochmals zu betonen: ein Literaturhistoriker, der sich zuerst mit der Geschichte der englischen Lyrik befasst und sich dann dem Epos in den westlichen Literaturen zuwendet, brauchte sich nicht zweier verschiedenen historiographischen Methoden zu bedienen, einer englischen und einer komparatistischen. Eher darf man erwarten, dass er Ursprung und Entwicklung der Epik in ähnlicher Weise darstellen wird wie dieselben Erscheinungen in der englischen Literaturgeschichte. Beide Werke würden mit vergleichen stilistischer und thematischer Art arbeiten; in beiden Büchern würde von Quellen und Einflüssen die Rede sein; und die ideologische Tendenz des Verfassers – sei sie nun marxistisch oder existentiell, christlich oder atheistisch würde seine Charakterisierung englischer Lyrik und westlicher Epik in ähnlichem Maße erhellen bzw. verdunkeln.

4. Historische Komparatistik

Denn im Rahmen ideologischen und philosophischer Anschauungstermin zu eigen machen, nur weil diese zum größten Teil kosmopolitisch und international bestimmt sind und weil die überwiegende Mehrzahl der führenden Literaturkritiker der westlichen Welt Vergleiche auf internationaler Ebene aufzustellen gewöhnt ist. Wie es unlogisch ist, komparatistische Studien über Wechselwirkungen anglistischen oder germanistischen Untersuchungen gegenüberzustellen, so ist es auch unlogisch, die Literaturkritik schlechthin als komparatistisch zu bezeichnen, indem man die Bedeutung nationaler Traditionen in der geistigen Entwicklung einzelner Literaturkritiker in den Schatten stellt oder gar regiert. Platon und Aristoteles waren Griechen; Lukrez und Horaz Römer; Opitz, Lessing und Schiller Deutsche; Boccaccio Italiener. Ihre Beiträge zur allgemeinen Literaturanschauung sind von solcher Bedeutung, dass Aussagen über die Dichtung, mögen sie in Europa oder Amerika erfolgen, noch immer vom Gedanken dieser Kritiker zehren. Von ihren Beiträgen zur Literaturkritik nur das überna-

tionale und ewigwehrende zu abstrahieren, hieße aber, ihr Hellenentum oder ihre Catinität, ihr Deutschtum oder ihre Italianite vergessen.

Die Vereinfachung die sich auf solche Weise ergäbe würde ein Verstehen ihren Werks im Rahmen dessen verhindern, was sie als zeit-und ortsgebundene Menschen in einer bestimmten historisch feststellbaren Lage bewegte, so zu denken und zu schreiben, wie ihre Texte es zeigen. So muss man sich zum Beispiel bei der Lektüre von Horazans *Ars Poetica* nicht nur vor Augen halten, wie es damals um die römische Literatur bestellt war; man muss auch die sozialen, politischen und sprachlichen Momente kennen, die schon im I. Jahrhundert vor Christus begonnen hatten, die Lateinische Dichtersprache zu einer Sondersprache auszuformen. Schillers Erörterungen *über naive und sentimentale Dichtung* sind nur demjenigen verständlich, der die Beschaffenheit schlechter und heute vergessener deutscher Lyrik des 18. Jahrhunderts kennt. Komparatistik sollte sich also mit literaturkritischer Historiographie nur insofern befassen, als diese die Ergebnisse einschlägiger Spezialforschung zugrunde legt. Eine Geschichte der Literaturkritik, die sich nur um Aussagen kümmert, welche auf internationaler Ebene gültig geblieben sind, muss zu verständnisgefährdenden Trugschlüssen führen.

Gibt man also zu, dass Umschreibungen wie vergleichende Literaturbetrachtung, komparatistische Forschungsmethode oder Geschichte der Literaturkritik auf vergleichender Basis dem Arbeitsgebiet der vergleichenden Literaturwissenschaft als Studium des Stiles literarischer Strukturen unter Berücksichtigung mehr als eines Sprachgebietes; zweitens, Vergleichende Literaturwissenschaft als geistesgeschichtliches Erfassen literarischen Anschauungsarten, die mehr als einem Sprachgebiet gemeinsam sind; drittens, vergleichende Literaturwissenschaft als Maßstab literarischen Wertung auf internationaler Basis. Die zeitgenössische Linguistik erbringt mit ihrer strengen Infragestellungen hergebrachter Richtigkeitsbegriffe auf lexikalischen grammatikalisches und syntaktischem Gebiet als ständiges Nebenprodukt ihrer Arbeit den pragmatischen Beweis einer Wahrheit, die der Leser verschiedener Literaturen aus verschiedenen Sprachen und verschiedenen Zeiten schon lange erkannt hat: Sprachstrukturen ändern sich im Verlauf der Zeit. Dieselbe sogenannte Sprache enthält in der gleichen Epoche eine Skala von mehr oder minder differenzieren Sprachgebräuchen. Diese Gebräuche werden von der Konvention oder vom Dichter für genügend korrekt oder phantasievoll gehalten, um den Leser im Rahmen eines literarischen Kunstwerks dargeboten zu werden. Weniger augenfällig, aber dennoch evident ist die Sprachmischung, die oft in die Dynamik einer literarischen Schöpfung hineinspielt. Große stilistische Traditionen einer Nationalliteratur können einer anderen im gegebenen Zeitpunkt als Richtschnur dienen. So steht es beispielsweise mit dem Kanon und den Konventionen der lateinischen Literatur des Goldenen Zeitalters, die beinahe zweihundert Jahre lang – von Ben

Jonson bis Samuel Johnson- schöpferisch-kritische Richtlinien für die englische Literatur setzten. Literarische Strukturen mögen für eine Sprache neu erdacht werden; sie werden dann in vielen Sprachen, nicht nur imitiert, sondern auch nachgeschaffen. Die Geschichte bringt es mit sich, dass die Sprache einer Weltmacht die Sprachen kleinerer Mächte färbt. Das Latein der Cäsaren mag hier angeführt werden; aber natürlich auch der starken Einfluss, der sich seit 1945 vom amerikanischen Englisch auf die Britische, die französische, deutsche und italienische Gebrauchssprache erstreckt und in den Nationalliteraturen der betroffenen Länder seinen unverkennbaren Niederschlag findet. Selbst die Entwicklung eines Lokaldialekts kann von Weltgeschehen beeinflusst werden und dann wieder auf die Praxis eines naturgetreuen literarischen Realismus einwirken. So bietet der deutsche Dialog des großen Wiener Stadtrömers von Heimito von Doderer, *Die Dämonen*; Beispiele eines Wienerisch, das, je nach gesellschaftlicher Herkunft und Beruf des Sprechenden, englische, französische, tschechische, ungarische ja selbst türkische Anklänge aufweist. Eine eingehende Doderer-Kritik kann die vergleichende Stilistik nicht aus dem Spiele lassen.

Große Dichter mögen mehrsprachig sein; ihr Stil mag im Bann einer anerzogenen fremdsprachigen Dominante liegen. So steht es bei John Milton, dessen sehr individueller englischer Stil sich aus einer intensiven Schulung an lateinischen, französischen und italienischen Modellen entwickelte. James Joyce-Forschung bieten ein ähnliches Beispiel: Jene Verschließungen, die *Finneganz*; *Wake* so lange unzugänglich erscheinen ließen, sind von der Joyce-Forschung des letzten Vierteljahrhunderts durch eine Arbeit enträtselt worden, die zum größten Teil daraus bestand, scheinbar unverständliche Wortgebilde als dann verschleierte Entlehnungen nicht-englischsprachigen Logik zu erkennen und dann im Sinne des sich langsam enthüllenden Gesamtwerkes zu entziffern. Das Studium stilistischer Traditionen und genrebedingter Strukturen auf ihren Wanderungen von Sprachgebiet zu Sprachgebiet, von Sprachdominanten in ihrem stilistischen Einfluss auf anderssprachige literarische Schöpfungen, von Stilen und Strukturen fremder Sprachen in ihrer Wirkung auf die Ausdrucksweise eines Dichters, unter Berücksichtigung der literarischen Übersetzungstheorie und – Praxis – dies scheinen mir die Hauptarbeitsgebiete der stilistischen Unterbrechung literarischer Strukturen unter Einbeziehung mehr als eines Sprachgebiets: die erste Komponente meines Versuchs einer Definition des Arbeitsgebietes der Vergleichenden Literaturwissenschaft. Die zweite Komponente die geistesgeschichtliche Erfassung literarischer Anschauungsarten, die mehr als einem Sprachgebiet gemeinsam sind, lässt sich leichter beschreiben als die erste, weil bekannte Methoden der Untersuchung als Anhaltspunkte dienen können. Zuerst wäre hier die Geistesgeschichte zu nennen: die Beschreibung philosophischer, naturwissenschaftlicher und politischer Ideen in ihrem

Auswirkungen auf dichterische Werke und Traditionen. Ferner sollte das Erfassen solcher Ideen über dichterische Schöpfung und Literaturkritik berücksichtigt werden, die sich über mehr als ein sprach- oder Literaturgebiet erstrecken. In der Praxis heißt dies – besonders in jüngster Zeit – die lexikalische Erfassung der literarischen Terminologie auf internationaler Basis. Drittens sollte sie Komponente des Arbeitsgebiets der Vergleichenden Literaturwissenschaft das Studium der Wanderung von Motiven, Topoi und geflügelten Worten über die Sprachgrenzen hinaus erfassen. Viertens und letztens sollte hier der Geschichte des internationalen Verlagswesens, der bibliographischen Arbeit über den Werdegang literarischen Vermittlers und Übersetzen sowie der Erfassung wichtiger Bibliotheksbestände gedacht werden, auch wenn sich damit nur das nicht – literarische Profil dieses komparatistischen Arbeitsgebietes umreißen lässt; müssen alle hier genannten Themenkreise mit fortwährender Aufmerksamkeit zur Dichtung zurückgeführt werden, um der Vergleichenden Literaturwissenschaft in gleichem Maße dienen zu können wie etwa dem folkloristischen Studium oder der Bibliothekskunde. Doch ist zu betonen, dass erfolgreiche stilistische Untersuchungen unbedingt der Stütze historischer, philosophischer, thematischen und bibliographischer Kenntnisse bedürfen.

Man stelle sich einen Dante-Forscher vor, dem die italienischen, lateinischen und provenzalischen Quellen der *Göttlichen Komödie* im Urtext zwar bekannt sind, der sich aber in der Geschichte des Mittelalters nicht auskennt, der thomistischen Philosophie fernsteht, nie in die klassische Mythologie eingeweiht wurde und sich nicht klar ist, welche Bücher Dante neben seinen unmittelbaren Quellen wohl gelesen haben könnte. Solch ein Dante-Forscher mag zufällig Sensationelles über die *Göttliche Komödie* entdecken – aber seine Chancen sind nur gering.

Die beiden ersten Arbeitsgebiete der Vergleichenden Literaturwissenschaft, wie ich sie hier beschrieben habe, betreffen eine Forschungsarbeit, die, sofern sie sich auf das Spezialgebiet einer Nationalliteratur bezieht, auch von Nicht-Komparatisten geleistet werden kann. Die dritte Komponente umfasst Arbeit, die nur der Komparatist dank seiner umfangreichen Sprach- und Sachkenntnisse zu leisten imstande ist: die Wertung literarischer Kunstwerke auf internationaler Basis, die – denn ist die Konsequenz solcher Wertung – zu einem gemeinverbindlichen Maßstab der bestimmten geschichtlichen Epochen und bestimmten Nationalliteraturen inhärenten schöpferischen Kraft führen kann, mit anderen Worten: zu einer Feststellung der jeweiligen Dominanten auf der Bühne der Weltliteratur. Gewiss leistet die Geschichtsschreibung der einzelnen Nationalliteraturen der Wissenschaft in dieser Hinsicht wertvolle Dienste. Die führende Rolle der lateinischen Literatur in den ersten vierzehn Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, der italienischen in den nächsten zwei halb und der französischen im da-

rauffolgenden Jahrhundert sind aus heute Selbstverständlichkeiten, die sich aber nur aus der relativ jungen Grob- und Feinarbeit der Literaturhistoriker ergeben haben. Doch manchmal setzt hier das Vergessen ein, besonders wenn Literatur und Sprachgebiete die einst auf der literarischen Bühne mächtig waren, heute nur mehr durch eine außerhalb ihrer Landesgrenzen wenig gelesene Nationalliteratur und durch eine Sprache vertreten sind, die nach internationalem Maßstab nur von einer Minderheit verstanden wird. Wie viele Literaturforscher sollen heute noch den Niederlanden den Tribut, welcher diesem intentionalen geistigen und verlegerischen Zentrum der frühen Aufklärung gebühren sollte? Auf wie viel literarischen Kongressen hört man heute noch Vorträge über byzantische und türkische Dichter und Werke – obwohl etwa Sebastian Brandt nur fünf Jahre nach dem Fall des Byzantinischen Reichs geboren wurde und seit dem Fall der *ottomanischen Pforte* keine fünfzig Jahre vergangen sind? Wer kümmert sich heute um neuentstehende lateinische Dichtung, von der Menge ausgezeichnete lateinischer Literatur, die im 16. und 17. Jahrhundert von italienischen, deutschen, englischen und französischen Dichtern geschrieben wurde, ganz zu schweigen? Diese vernachlässigten Literaturen müssten, sofern ihre Vernachlässigung auf ungerechten Versetzungen der Literaturgeschichte beruht, vom Komparatisten diplomatisch vertreten werden, wenn es darauf ankommt, ihnen den gebührenden Rang in der literaturhistorischen Forschung, auf den Programmen literaturwissenschaftlicher Tagungen und innerhalb der Universitäten zu sichern. Denn an diesem Punkt überschneidet sich die Arbeit des Komparatisten mit der des Historikers überhaupt. Eigentlich ist der Komparatist nichts anderes als Literaturhistoriker im Sinne des Geschichtsforschers, der, ob er sich nun mit Mittelalter oder Neuzeit befasst, mit vielen Ländern rechnen muss, wenn er die wahrheitsgetreue Geschichte auch nur eines Landes schreiben will, und umgekehrt auf die Nationaltraditionen vieler Länder im Detail eingehen muss, wenn er gültige Aussagen über die Geschichte im allgemeinen machen will. Wie der Historiker muss der Komparatist den unterschiedlichen literarischen Phänomenen, mit denen ihn seine Arbeit in Verbindung bringt, vorurteilslos gegenüberstehen können. Gleich dem Geschichtsforscher muss der Komparatist im Rahmen seiner Arbeit Werturteile fällen, wenn diese Arbeit als abgeschlossene Beschreibung eines in seiner Totalität verstandenen Vorgangs und nicht nur als Sammelurium schlecht interpretierten Tatsachen ans Licht kommen soll. Auf Universitätskreise zu beiden Seiten des atlantischen Ozeanes wirken gerade diese beiden letzten – und, wie ich meine, zwingenden – Schlüsse über das komparatistische Arbeitsgebiet besonders Ärgernis erregend. Niemand, so sagt man, kann soweit aus seiner Haut voraus, um sich gewisser geistiger und literarischer zu entledigen, die aus Gegebenheiten seines Heimatlandes, seiner Schulung und seinen von bestimmten Blickpunkten her

erworbenen Allgemeinbildung erwachsen; seine Werturteile werden immer durch diese Voraussetzungen beeinträchtigt sein. Noch schlimmer: konsequent weitergedacht, wird das wahre Bilde des literarischen Kunstwerks durch komparatistische Werturteile nicht nur – wie bei der eine einzige Nationalliteratur umfassenden Historiographie – von den Vorurteilen des Forschers einfach, sondern infolge der Herauslösung des Kunstwerks aus einer ursprünglichen national Tradition gar doppelt verzerrt werden.

Diese Argumente lassen sich beantworten. Erstreckt sich die Arbeit des Komparatisten auf den Vergleich von Literaturen, deren Kulturboden ihm gleich fremd ist, so können nur wenige Vorurteile auftreten. Wenn er aber das Heimatliche mit dem Fremden vergleicht, zum Beispiel die deutsche mit der japanischen Literatur, so ähnelt er genau dem angeblich weniger vorurteilsrollen Spezialisten für japanische Literatur, der als Deutscher über diese Literatur kritische Werturteile fällt. Sollte er sich aber mit Büchern Ideen befassen, die, obwohl sprachlich voneinander differenziert, seiner eigenen allgemeinen sprachlich voneinander differenziert, seiner eigenen allgemeinen Tradition angehören, so ist sein Forschungsweg eine Art Reise ins Innere, auf der er die Bestandteile seines geistigen Erbes in ihrer Verflechtung und Trennung kennenlernt. Selbst wenn der Komparatist im schlimmsten Falle seinen heimatlichen Vorurteilen treu bleibt, werden seine Wertungen kaum minder objektiv sein als die eines Spezialisten auf nur einem Literaturgebiet, dessen Enthusiasmus für seine Spezialliteratur ihn diese oft überschätzen lässt.

Doch ist es wahrscheinlich, dass die Begegnung eines Komparatisten mit Werken, die mehr als zwei Nationalliteraturen entstammen, seinem kritischen Urteil gerechtere Form verliehen wird als dem Spezialforscher die Beschäftigung mit nur ein oder zwei Literaturen. So gehört etwa Fontanes *Effi Briest*, ausschließlich an den Maßstäben deutscher Romandichtung gemessen, zu den künstlerisch gelungenen Werken des letzten Jahrhunderts. Jede kritische Begegnung mit Flauberts *Madame Bovary*, ihrem Modell lässt die arme Effi Briest hingegen in nötiger Unscheinbarkeit verschwindet. Liest man aber dann Sinclair Lewis *Main Street*, so bietet Fontanes sensible Flaubert-Imitation einen erhebenden Kontrast zu der hausbackenen amerikanischen Darstellung desselben Themas. Fontane erhält nach diesem Vergleich in seiner Rolle als Flaubert, Imitation einen ehrbaren Platz zwischen dem französischen Meister und Lewis. Umgekehrt kann ein Kritiker, dem die Erzeugnisse der englischen, italienischen und französischen Bühnen zu Goethes Lebzeiten bekannt sind, die Größe beiden Teile des *Faust* besser beurteilen als ein ausschließlichen Kenner des Deutschen Dramas jener Zeit. Denn was ein wahrhaft großes Werk kennzeichnet, ist nicht nur der wirksame ästhetische Effekt, den es auf den an seine eigene Sprache gewohnten Leser ausübt, sondern die magnetische Anziehungskraft, die ein solches Werk – allen Sprachschwie-

rigkeiten zum Trotz- auf kritische Kreise außerhalb der Landesgrenzen haben kann, in diesem Sinne verstanden, korrigiert die kritische Wertung, die sich aus der komparatistischen Arbeit ergibt, Verzerrungen, welche durch nationalistische Vorurteile entstanden sind. Im Rahmen einer internationalen Rangordnung wird das literarische Kunstwerk in ein Licht gerückt, unter dessen Wirkung alles, was an ihn besonders und erhaben ist, überzeugender zum Ausdruck kommt also auf einer von der Relativität der jeweiligen Leistungen befangenen national Wertungsskala allein.

5. Schlussfolgerung

In dieser Beziehung kann die Vergleichende Literaturwissenschaft manchmal als *Praeceptor Nationis* dienen. Zum Beispiel ist die traurige Tatsache, dass die amerikanische Literaturkritik zweimal im zweihundert Jahren erst durch die französische Rezeption eines amerikanischen Dichters zur Erkenntnis von dessen Wert kommen konnte, hauptsächlich durch die Arbeit amerikanischer Komparatisten deutlich geworden. Hier und da kann das vergleichende Textstudium als ein Art katalytische Waage dienen. So erklärt sich die enthusiastische Rezeption von Margaret Mitchells *Gone with the Wind* in Deutschland während der fünfziger Jahre aus der Ähnlichkeit der aktuellen politischen Verhältnisse in Deutschland mit den im Roman geschilderten und nicht aus der jedem Kennen der internationalen Romanliteratur augenfälligen Mittelmäßigkeit dieses Werkes.

Doch dient die dritte Komponente des Arbeitsgebiets der Vergleichenden Literaturwissenschaft, ihre Anwendung als Maßstab literarischer Wertung auf internationaler Basis, hauptsächlich dem bescheidenen Zweck, die durch Zufall oder politische Umstände verdunkelten Winkel der Literaturgeschichte zu erhellen und zu beschreiben. Denn meist erkennen Kritiker den dichterischen Wert sowohl ihren Zeitgenossen nach Landsleuten als auch das Hervorragende der ausländischen Literatur, die zu ihnen dringt. Denn Komparatisten bleibt hier vornehmlich die Aufgabe, ungerecht Vernachlässigten in der Literaturgeschichte an den Tag zu bringen; Byzanz, die Niederlande und die modernen lateinische Dichtung sind schon erwähnte Beispiele dieser Aufgabe. Dies mag uns nicht immer brillant oder auch nur wichtig erscheinen. Doch wenn der Wunsch nach einer Gesamtdarstellung der literarischen Vergangenheit mehr als Fiktion sein soll, so besteht die Verantwortung des Komparatisten darin, zu erforschen, wie es – um Rankes Ausdruck zu gebrauchen – mit der Literatur eigentlich gewesen ist. Wo Spezialisten für das Verschüttete und zu Unrecht Vergessene fehlen, kann der Komparatist sie nicht zu ersetzen, sondern er kann, dank seiner internationalen geschulten Werturteile, das Vergessenen einem Wert nach in die allgemeine Literaturgeschichte einreichen. Hier liegt vielleicht der wichtigste Beitrag der Vergleichenden Literaturwissenschaft zum Literaturstudium im allgemeinen, dessen Zweck es doch

schließlich ist, das Beste im Menschen darstellen, wie es sich in der Dichtung aller Sprachen und aller Länder spiegelt.

LITERATURLISTE

- Auerbach, Erich (1967). *Philologie der Weltliteratur: Sechs Versuche über Stil und Wirklichkeitswahrnehmung*, Frankfurt, M. F. 1992
- Birus, Hendrik (2000). *Art: Komparatistik Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Berlin, de Gruyter.
- Corbineau-Hoffmann, Angelika (2004). *Einführung in die Komparatistik*, Berlin, Schmidt,
- Curtius, Ernst Robert (1999). *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern, Francke,
- Eicher, Thomas (1996). *Arbeitsbuch: Literaturwissenschaft*, Paderborn.
- Fricke, Harald (1991). *Einführung in die Literaturwissenschaft*, Paderborn.
- Fritz Neubert (1954). *Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte in Modern Language Forum 35*, 120-165.
- Fritz Neubert (1994). *Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte im Modern Language Forum 35*, S.120-165
- Nivelle, Armand (2004). *Dreizehn Aufsätze zur Komparatistik*, Salzburg.
- Remak, Henry (1969). *Comparative Literature*, Carbondale.
- Steiner, George (1965). *What is Comparative Literature?* Oxford.
- Wellek, Rene (1972). *Grenzziehungen. Beiträge zur Literaturkritik*, Stuttgart.
- Wolfgang, Karrer - Eberhard, Kreutzer (1979). *Daten der französischen Literatur*, Band 1, Band 2, Von den Anfängen bis 1800, dtv, München.
- Wolfgang, Karrer (1983). *Daten der englischen und amerikanischen Literatur von 1890 bis zur Gegenwart*, dtv, 1983, München